

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise sind in der Morgenausgabe angegeben
Redaktion: SW. 68, Cindensstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292 - 295
Tel.-Abnehmer: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

Verlag und Anzeigenabteilung: Geschäftszeit 9-5 Uhr

Verleger: Docmarts-Verlag GmbH, Berlin SW. 68, Cindensstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 2506-2507

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Des „Kettlers“ Uniformgebot.

Ungeheuerliche Provokation aller Republikaner. — Das Uniformtragen erlaubt, weil sein Verbot „die öffentliche Sicherheit und Ordnung erheblich gefährdet.“

Durch eine Verordnung des Reichspräsidenten v. Hindenburg, gegengezeichnet vom Reichswehrminister Gessler, auf Grund des Art. 48 der Reichsverfassung, wird mit sofortiger Wirkung die Verordnung des Reichspräsidenten vom 30. August 1921 betreffend das Verbot des Tragens der Militäruniform aufgehoben!

Zur Begründung dieser erstaunlichen „Not“-Verordnung wird von „zuständiger amtlicher Stelle“ folgendes behauptet: Auf Grund des Art. 48 kann der Reichspräsident Verordnungen erlassen, wenn erhebliche Störungen und Gefährdungen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung vorliegen. Eine solche Gefahr lag nach dem Erzbergermord vor, da zu befürchten war, daß die gewaltige politische Erregung jener Zeit durch Mißbrauch der Uniform im politischen Kampf noch gesteigert werden könnte.

Der Schutz der Militäruniform, dessen man auch in normaler Zeit bedarf, muß durch die Gesetzgebung auf dem ordentlichen Wege geregelt werden. In mehreren Fällen haben Gerichte die Rechtsgültigkeit der Verordnung vom 30. August 1921 bezweifelt und zum Verhandlungsfeld strafrechtlich gelassen. Das Reichswehrministerium hält diese Urteile allerdings für Fehlurteile und sieht die Rechtsgültigkeit der Verordnung nicht in Zweifel gestellt. Ein höchstes Gericht hat zu dieser Frage noch nicht Stellung genommen. Immerhin besteht eine gewisse Rechtsunsicherheit, die beseitigt werden muß. Aus allen diesen Gründen hat — das alles erklärt die „zuständige Stelle“ — der verstorbene Reichspräsident Ebert selbst darauf gedrängt, daß die Verordnung baldigt wieder aufgehoben wird. Man hat davon nur deswegen Abstand genommen, weil zu hoffen war, daß das Gesetz über endgültige Regelung des Tragens der Militäruniform, das schon seit Jahren vom Reichswehrministerium vorbereitet ist, so bald in Kraft treten würde, daß man die Aufhebung der Verordnung bis zu diesem nahen Zeitpunkt hinausschieben könnte. Aber infolge der Ueberlastung der Gesetzgebung ist dieses Gesetz bisher nicht erledigt worden. Der Reichspräsident hat sich daher entschlossen, mit der Aufhebung der Verordnung, die schon vier Jahre

lang in Kraft ist, nicht länger zu warten. Man hofft, daß das Gesetz über das Tragen der Uniform recht bald vom Reichstag verabschiedet wird.

Wir haben also jetzt die erfreuliche Aussicht auf eine starke Belebung des Handels mit Militäruniformen, denn es wird wohl nicht lange dauern, und Frontbann, Stahlhelm, Wermut und Jungbo werden den Windjacken- und Kappenersah freudestrahlend durch richtiggehende kaiserliche, königliche, großherzogliche, herzogliche und fürstliche Uniformen des verflochtenen Hohenzollernheeres ersetzen. Diese Aussicht, über deren außenpolitische Konsequenzen wir uns heute noch gar nicht zu verbreiten brauchen, hat uns veranlaßt, die zuständige Stelle noch um einige weitere Aufklärungen zu ersuchen, die uns in folgender Weise gegeben werden:

Das Tragen der Uniform wird erlaubt sein bei Aufstellung und Ausrückung von Vereinen, bei Vereinsfestlichkeiten, bei der Beerdigung von Vereinsmitgliedern, bei sonstigen „vaterländischen Festen“ und bei der eigenen Trauer. Auf unsere weitere Frage, ob vielleicht als „vaterländische Feste“ Veranstaltungen der sich „vaterländisch“ nennenden Vereine betrachtet werden, sagt man uns, daß das Reichswehrministerium in den Ausführungsbestimmungen näher bezeichnen werde, was unter „vaterländischen“ Festen zu verstehen sei:

Artikel 48 der Reichsverfassung sagt: „Der Reichspräsident kann, wenn im Deutschen Reiche die öffentliche Sicherheit und Ordnung erheblich gefährdet oder gefährdet ist, die . . . nötigen Maßnahmen treffen . . .“

Die Anwendung dieses Satzes, um eine bestehende Verordnung aufzuheben und dem Entschluß des Reichstags vorzugreifen, bedeutet demnach einen Mißbrauch des Ausnahmemaßes zugunsten aller Kameradschaften, die ihren kaiserlichen Hülfstram spazierenführen wollen. Darüber hinaus aber eine Provokation des Reichstags und aller Republikaner im Lande!

Die Luther-Regierung mutet der Langmut des Volkes vielerlei zu!

zweier hervorragender sozialdemokratischer Parteiführer erfolgt ist, sowie daß Ministerialrat Ruhn den Generalstaatsanwalt beim Landgericht Berlin I zugemutet habe, zu verhindern, daß das Schlughutachten über den Tod Hoefles dem Untersuchungsausschuß und der Öffentlichkeit unterbreitet werde. Ein Verfahren wegen Auslieferung amtlichen Material zur politischen Auswertung schwebt noch. Ermittlungen über die angeblichen Äußerungen Kautskers sind noch nicht abgeschlossen. Zu einem Disziplinarverfahren gegen Beamte des Justizministeriums liegt kein Grund vor.

Die Paktverhandlungen.

London, 1. September. (Eigener Drahtbericht.) Die juristischen Besprechungen über den Rheinpakt, die voraussichtlich die ganze Woche ausfüllen werden, haben am Montag nachmittags im englischen Außenamt in Anwesenheit von Sir Cecil Hurst, Fromageot, Dr. Gaus und eines italienischen Diplomaten, der den erst am Dienstag eintreffenden offiziellen italienischen Beobachter vertrat, begonnen. Der Charakter der Aussprache ist im wesentlichen informativ, was auch daraus hervorgeht, daß die Außenminister der drei für den Sicherheitspakt entscheidenden Länder, Stresemann, Briand und Chamberlain, zurzeit von ihren Kestern abwesend sind. Man wird die Mission von Dr. Gaus in London darin erblicken können, von den Alliierten, die sich bisher lediglich über Schiedsgerichtsverträge ausführlich geäußert haben, Aufklärung über ihre Auffassung von der Gestaltung des Rheinpaktes selbst zu erhalten. Ein endgültiges Ergebnis darf jedoch von dieser juristischen Besprechung nicht erwartet werden. Der deutsche Vertreter Gaus wurde bei seiner Ankunft von der englischen Presse mit besonderer Wärme begrüßt, wobei besonders auf die von ihm durchgeführte Vorbereitung des Dawes-Planes rühmend hingewiesen wurde.

London, 1. September. (WTS.) Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt: Die gefrige Zusammenkunft der juristischen Sachverständigen hatte infolge der Abwesenheit des Vertreters von Italien nur einen rein vorläufigen Charakter. Sollte es zu Anempfehlungen seitens der juristischen Kommission kommen, so würden die verschiedenen Regierungen hierdurch nicht gebunden werden. Man erwartet, daß die Sachverständigen „nicht nur ihre Gedanken, sondern auch ihre Hintergedanken und die ihrer Regierungen“ austauschen werden. Schon der Abschluß eines Rheinlandpaktes würde als ein großer Fortschritt zu bewerten sein. Andererseits erscheint die zur Verfügung stehende Zeit kaum als ausreichend, um hinsichtlich der Einzelheiten der verschiedenen geplanten Schiedsverträge nähere Vereinbarungen zu treffen.

Am bedeutendsten erscheint, sagt der Korrespondent weiter, die plötzliche Entsendung eines italienischen Delegierten zu den Londoner Besprechungen. Diese Entsendung bedeutet jedoch nicht, daß Italien unbedingt den Pakt mitunterzeichnen wird. Dagegen wäre es möglich, daß Italien dem Vertrage als Garant beitrete. Dies würde eine Erweiterung des bisherigen Vertragszwanges erforderlich machen.

Bankrott.

Liquidation des Inflationkonzerns „APD“.

Die Partei muß brechen, endgültig brechen mit einem System, das uns von den großen Massen des Proletariats getrennt und bis zu einem gewissen Grade isoliert hat. Wir sprechen offen aus, daß wir in dieser Beziehung unseren politischen Kurs ändern. . . Es lebe die Einheitsfront des Proletariats.“ (Erklärung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Deutschlands vom 1. September.)

Die Exekutive der Kommunistischen Internationale nimmt eine Liquidation der Politik der Kommunistischen Partei Deutschlands vor. Die kommunistischen Parteiangehörigen werden über diese einschneidende Liquidation durch einen Brief der Exekutive der Kommunistischen Internationale unterrichtet, der über drei volle Seiten der „Roten Fahne“ hinweg veröffentlicht wird. Die große Masse der kommunistischen Anhänger — ausgenommen den kleinen Haufen, der mit brauschem Kopfe jede neue These der Exekutive als Evangelium gläubig hinnimmt — wird bei der Lektüre dieses unendlich langen Briefes stöhnen:

„Mir wird von alledem so dumm, als ging mir ein Nährad im Kopfe herum.“

Sie wird fragen: warum haben wir von alledem, was uns da erzählt wird, nichts erfahren? Sind wir denn ein Spielzeug in der Hand einiger Literaten in Deutschland und einiger strupelloser Politiker in Moskau? Und sie wird vor allem fragen: Warum haben wir denn überhaupt eine kommunistische Partei, wenn die Dinge so bei uns stehen, wie es uns geschildert wird?

Denn dieser Brief der Exekutive ist eine Bankrotterklärung. Er ist das Zugeständnis, daß die Politik der Kommunistischen Partei Deutschlands am Ende ist. Es ging weder mit der rechten noch mit der linken Gruppe, noch mit der Linken und der Ultralinken. Was hat die kommunistische Partei Deutschlands nicht alles an Manövern versucht! Einheitsfronttätigkeit, Teilkampfmethode, revolutionärer Parlamentarismus, Entlarvungspolitik, Gewerkschaftsprengung, Gewerkschaftseinheit — jede nur irgendwie mögliche Variante ist durchgeprobt worden. Und am Ende jeder Variante steht der Bankrott. Mag auch die Exekutive der Dritten Internationale noch so febril erklären, daß es sich nicht um einen Bankrott der Partei, sondern nur um einen Bankrott von Personen handelt, so wie es in dem Briefe der Exekutive heißt:

„Nicht die Linke, sondern einige Führer dieser Linken sind bankrott, und die Linke wird sich behaupten auf anderen Gassen, indem sie immer größere Schichten der Parteimitgliedschaften überzeugen und die energische positive Arbeit entwickeln wird.“

Wir kennen diese Töne zur Genüge. Sie sind der Ausdruck eines tatsachenfremden Radikalismus, der immer dann, wenn die Geschichte der Entwicklung in einer von ihm nicht gewollten und erwarteten Richtung der Entwicklung verläuft, nach der Schuld von Personen sucht, ohne zu erkennen, daß er seine Gesamtanschauungen auf Grund der veränderten Tatsachen revidieren muß. Daß, was die Exekutive der Kommunistischen Internationale als den Bankrott einiger Führer der kommunistischen Linken bezeichnet, ist in Wahrheit der Bankrott der kommunistischen Anschauungen und der kommunistischen Politik. Die Tatsachen haben sie ins Unrecht gesetzt, und übrig geblieben ist ein traditioneller kommunistisch gefärbter Radikalismus, der nicht in tiefer Gläubigkeit an eine revolutionäre Zukunft wurzelt, sondern im tiefsten Pessimismus. Die Exekutive der Dritten Internationale meint den Finger auf die Wunde der deutschen kommunistischen Partei zu legen, wenn sie diesen Tatbestand enthüllt. Sie schreibt:

„Bei der Gruppe Maslow-Ruth Fischer befindet sich aber die innere Ueberzeugung, die innere Einschätzung der Lage in trassestem Konflikt mit der angenommenen Linie. Die tiefste Grundlage dieser Gruppe ist sehr pessimistisch: keine revolutionären Perspektiven, überhaupt die Auffassung: die Massen sind vollständig passiv, sie flüchten aus dem Alltagsleben, sie spielen Soldaten usw.“

Aber die Exekutive der Kommunistischen Internationale legt damit nur den Finger auf die Wunde des Kommunismus überhaupt. Sie zeigt, daß die kommunistische Bewegung nur noch eine Tradition ist, an deren Zukunftsaussichten selbst die nicht mehr glauben, die es bisher als ihre Aufgabe betrachtet haben, den Massen Siegesaussichten des kommunistischen Kampfes zu suggerieren.

Die praktische Auswirkung des Briefes des Exekutivkomitees in der deutschen kommunistischen Partei ist zunächst eine vollständige Parteirevolution. Die Gruppe Ruth Fischer-Maslow wird von der Parteiführung entfernt. Das deutsche Zentralkomitee, dessen Delegation in Moskau verhandelt hat, hat selbst das Urteil, das sich gegen seine eigene Politik richtet, unterzeichnet. Die Masse der kommunistischen Arbeiter muß sich bei dieser Revolution als ein untergeordneter Haufen fühlen, nach dessen Meinungen niemand fragt und der es hinnehmen muß, daß ihm bald dieser, bald jener Obergeneral an die Spitze gestellt wird. Er muß sich fragen, worum geht es nun eigentlich. Wir wollen ihm sagen, worum es geht.

Zwei Tatsachen sind es, die gegenwärtige Lage und die Zukunftsaussichten der kommunistischen Bewegung in Deutschland entscheidend beeinflussen. Diese Tatsachen sind erstens die unwiderstehliche Anziehungskraft

Gewerkschaftskongress in Breslau.

Abrechnung mit den Kommunisten.

Breslau, 1. September. (Eigener Drahtbericht.) In der Dienstagvormittagsung des Gewerkschaftskongresses wurde die Aussprache über Leiparts Vorstandsbericht fortgesetzt. Gertrud Hanna bedauerte, daß die Zahl der weiblichen Delegierten, die nur zu vier vertreten sind, nicht entfernt der Beteiligung der Frauen an den freien Gewerkschaften, die 20 Prozent ausmache, entspreche. Die Frauen hätten in schwerer, wirtschaftlicher Lage ihren Gewerkschaften die Treue gehalten. Es käme darauf an, den Zusammenhang durch Heranziehung weiterer berufstätiger Frauen zu gewerkschaftlicher Erziehung zu stärken. Die Rednerin empfahl warm eine Entschließung über Heimarbeiten, in der die reiflose Erfassung der in der Heimarbeit tätigen Frauen durch die Gewerkschaften empfohlen wird.

Simon-Kürnberg (Schuhmacherverband) wandte sich gegen die beiden kommunistischen Redner des Montag. Diese hätten kein Recht, dem Bundesvorstand Vorwürfe wegen unterlassener Massentaktionen zu machen, da gerade die Kommunisten solche Massentaktionen, z. B. gegen den Zollwucher, ständig gestört hätten. Der kommunistische Redner Sobn sei bezeichnenderweise erst vor wenigen Wochen wieder in die freie Gewerkschaftsbewegung eingetreten, offenbar, um auf diesem Kongress reden zu können.

Hufemann vom Bergarbeiterverband wandte sich gleichfalls gegen die Kritiker des Bundesvorstandes und gab den Kommunisten ihre Vorwürfe wegen der Haltung im Ruhrkampf scharf zurück. Die Kommunisten hätten zunächst den Generalkrieg gegen die einmarschierten Franzosen proklamiert und wenige Tage später hätten man sie im Hauptquartier der französischen Truppen gefunden. Die gewerkschaftliche Unfähigkeit der kommunistischen Führer zeige sich deutlich im Niedergang der von den Kommunisten begründeten „Union der Bergarbeiter“, die

von 140 000 Mitgliedern auf 8000 heruntergekommen sei. Jeder ehrliche Arbeiter sei in den freien Gewerkschaften willkommen, aber Gruppen, die nur Sonderaktionen und Zerpfaltung treiben wollen, hätten in ihnen keinen Platz.

Caspary in Disziplinaruntersuchung.

Der deutsche nationale Schwindelbrei.

Gegen den Richtersassessor Caspary ist vom Disziplinarssenat des Kammergerichts das förmliche Disziplinarverfahren eröffnet worden.

Zu einem „offenen Brief“ der Leopold und Bacmeister erfährt der Amtliche Preussische Pressedienst von zuständiger Stelle: Die Behauptungen dieses offenen Briefes sind zum Teil Wiederholungen schon früher richtiggestellter Behauptungen. Es wird nochmals betont, daß weder das Justizministerium noch irgendeiner seiner Beamten zugunsten irgendeiner politischen Partei in ein schwebendes Verfahren eingegriffen hat. Es ist vollkommen unrichtig, daß eine Anklageschrift gegen Ellarz unter dem Druck

der Sozialdemokratie, der Massenpartei der deutschen Arbeiterschaft, und zweitens das Anmachsen der Ueberzeugung in den Köpfen der kommunistischen Arbeiter, daß praktische sozialistische Politik im Interesse der Arbeiterklasse von der deutschen Sozialdemokratie mit sozialdemokratischen Methoden geführt wird und daß kommunistische Politik daneben nur eine Politik der leeren Demonstration ist. Das ist eine Erkenntnis, die selbst in den Köpfen der nun gemäßigte linken Führer der kommunistischen Partei aufgedämmert ist. Im Mai führte Ruth Fischer auf dem Zentralausschuß der kommunistischen Partei aus:

„Ich glaube, daß die Ursache der Schwierigkeiten aus zwei Hauptquellen kommt, die aber im Zusammenhang miteinander stehen. Erstens aus einer verstockten Liquidationsstimmung tief in der Masse der Mitgliedschaft, die sagt: Wir haben keinen Sieg errungen,

wozu wollen wir uns plagen, eine kommunistische Partei aufzubauen?

Wir können ebenso gut Klassenkampf in der Sozialdemokratie machen. Als Beispiel, als Beweis dafür gilt, daß unsere Parteigenossen mit geradezu leidenschaftlicher Begeisterung Demonstrationen und roten Frontkämpfern machen. Warum? Weil sie sich damit vorplagen, daß sie an der Eroberung der Macht stehen, daß sie damit spielen können, Revolution zu machen, ohne die kleine Organisationsarbeit zu leisten. Meine Ueberzeugung ist, daß der Demonstrationscharakter überwiegt, weil unsere Leute sich flüchten in diese Demonstrationen, um die tägliche Arbeit in den Gewerkschaften und Betrieben nicht machen zu müssen.“

Und die Erkenntnis der unwiderstehlichen Anziehungskraft der deutschen Sozialdemokratie kommt zum Ausdruck in folgenden Sätzen aus dem Brief des Exekutivkomitees der kommunistischen Internationale:

„Jede bisherige Abweichung von der kommunistischen Politik begann in Deutschland mit einer Attacke gegen Sowjetrußland, die KPD, die Komintern. Die siebenjährigen Erfahrungen der deutschen Revolution lehren, daß alle derartigen Abweichungen, ganz gleichgültig, ob sie rechts oder links maskiert waren, sich entweder direkt zur Sozialdemokratie entwickelten, oder faktisch ein Bündnis mit ihr eingingen. Das gilt für die KPD, für Ost, für Friesland, für einige Brandenburger, für die Schuhmacher-Gruppe usw.“

Mit Ingrimm müssen die Sowjetpolitiker erkennen, daß jeder Zweig der Arbeiterbewegung, mag er auch noch so radikal sich gebärden, am Ende trotz des von Moskau aus eingeflüßten Hasses gegen die deutsche Sozialdemokratie, trotz aller organisatorischen und intellektuellen Bearbeitung immer wieder zur Deutschen Sozialdemokratie hin gravitiert.

Das sind entscheidende Tatsachen. Es gibt nur eine Arbeiterbewegung in Deutschland. Ihr Kern ist die deutsche Sozialdemokratie. Die Konsequenz, die sich daraus für die kommunistischen Arbeiter ergibt, ist die, die in ihren Köpfen schon längst Gestalt gewonnen hat, und der ihre linke Führer in dem einen prägnanten Satze Ausdruck verlieh: Warum sollen wir uns bemühen, eine kommunistische Partei aufzubauen, warum sollen wir nicht in der Sozialdemokratie Klassenkampf treiben.“

Das aber ist freilich nicht die Konsequenz, die die Exekutive der kommunistischen Internationale gezogen haben will, wenn sie die Politik der deutschen Kommunisten für bankrott erklärt und die Liquidation des bisherigen Systems der deutschen kommunistischen Partei vornimmt. Die Exekutive der kommunistischen Internationale will von vorne ansetzen mit der verlogenen Politik der Einheitsfront und der Vollenbildung in der deutschen Sozialdemokratie. Was sie will, kommt in folgenden Sätzen zum Ausdruck:

„Alles kommt darauf an, daß die Partei ihre Betroffenheit in größerem Maße steigert. Sie muß den sich nach links entwickelnden sozialdemokratischen Arbeitermassen

gegenüber neue Formeln, einen neuen Ton, einen neuen Inhalt der Agitation finden. Sie muß alle Vorgänge im Lager der Sozialdemokratie genau erkennen, studieren, in den Bezirken, Unterbezirken und Ortsgruppen, entsprechend den lokalen Verhältnissen, durch unsere Agitation beeinflussen. Die sozialdemokratischen Arbeitermassen, die sich von ihren trotterrevolutionären Führern abzulehnen, langsam, zögernd, aber unverkennbar der proletarischen Revolution zugewandt beginnen, müssen das Gefühl haben: die kommunistische Partei ist wirklich eine Partei der Arbeiter, eine Partei, die unentwegt für unsere Interessen, unsere Teilforderungen, unsere Tagesnöte kämpft, die uns nicht nur als Agitationsobjekt, sondern als Klassenbrüder betrachtet, die ehrlich die Herstellung der proletarischen Einheitsfront im Klassenkampf will.“

Um wirklich einen Zugang zu dem besten Teil der deutschen sozialdemokratischen Arbeiter zu finden, muß man den Kampf aufnehmen gegen jene Eggeisse, die aus der Zeit stammen, wo der Kampf mit der Waffe in der Hand geführt wurde. Den größten Schaden für die Sache der Arbeiterklasse bringen z. B. Fälle von gegenseitigen Schlägereien zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten (auf Versammlungen, unter der Jugend usw.), die durch die Schuld der Sozialdemokraten, mitunter aber auch nicht ohne Schuld der Kommunisten bis auf den heutigen Tag noch statifinden.“

Wir sagen den kommunistischen Arbeitern mit aller Ruhe: Wollt Ihr den Ratschlägen der Sowjetpolitiker von Moskau folgen, so könnt Ihr von vorne anfangen. Ihr könnt dann noch einmal alle Stadien der kommunistischen Wanderrückführung durchlaufen. Ihr könnt abermals versuchen, mit Heimtücke und Hinterlist Zerspaltung, Mißtrauen, Haß und offenen Kampf in die Arbeiterschaft zu tragen. Ihr werdet damit die deutsche Sozialdemokratie ebensovienig vernichten, wie es Euch bisher gelungen ist. Ihr werdet nur die relative Macht der Reaktion stärken, und am Ende wird stehen eine neue autoritative Bankrotterklärung von oben her und eine neue Liquidation dessen, was ihr heute von neuem anfangen sollt. Wir fragen Euch: War dieser Kampf innerhalb der Arbeiterbewegung, war das Maß von Zerspaltung und Schwächung, daß Ihr in sie hineingetragen habt, das Resultat wert, das Ihr nun erreicht habt, wo Euch von Moskau her kalt versichert wird, daß Ihr nichts erreicht habt, daß Ihr bankrott seid?

Werdet Ihr endlich erkennen, wozu Ihr mißbraucht werdet? Die Exekutive der kommunistischen Internationale versucht in ihrem Schreiben Euch abermals vorzuspiegeln, daß die Weltrevolution im Anmarsch sei. Aber sie läßt zugleich nur zu deutlich erkennen, worum es ihr eigentlich geht:

„Als sehr wichtige Erscheinung in diesem Komplex ist die Reorientierung Deutschlands nach Westen zu bezeichnen. Diese Orientierung schafft eine andere allgemeine Stimmung im Volke und teilweise findet sie auch ihre Widerspiegelung in dem am wenigsten Klassenbewußten Teile des Proletariats.“

Das Ziel der russischen Außenpolitik ist es, die Herstellung eines wahren Friedens in Europa zu verhindern. Sie kann nur leben vom Streit der Großmächte untereinander. Zu diesem Zwecke gebraucht die Sowjetregierung in Deutschland eine willfährige treue Partei, die auf Kommando jedes Manöver durchführt. Zu diesem Zweck sucht sie Einfluß zu gewinnen auch auf die Köpfe sozialdemokratischer Arbeiter mit Hilfe einer verlorenen Einheitsfronttaktik, deren Ziel nicht die Förderung der Interessen der Arbeiterschaft, sondern der russischen Machtpolitik ist.

Die verworrenen sozialen Kämpfe der Inflationszeit sind vorbei. Die deutsche Arbeiterschaft steht in erstem Kampfe gegen einen politisch-sozialen Angriff der bürgerlichen Reaktion. Die kommunistische Partei aber erklärt in dieser Situation, daß ihre Politik bankrott sei, daß sie geändert werden müsse. Liquidation des kommunistischen Inflationskonzerns!

Es gibt nur eine Konsequenz: jedes deutsche Arbeiter gehört in die Sozialdemokratie!

Der Prozeß gegen die Zentrale der KPD.

Vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig.

Vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik begann heute vormittag der Prozeß gegen die Zentrale der kommunistischen Partei, der sich, entsprechend der Gliederung des politischen Stoffes, in zwei Abteilungen in Leipzig abrollen wird. „Hochverrat“ bildet in allen Einzelheiten die Grundlage der Anklage. In dem ersten Verfahren haben sich folgende Angeklagte zu verurteilen: Der Schriftsteller Arkadij Wladimirovitch Maslow aus Krimow Rog in Rußland. Er war bekanntlich lange Zeit zusammen mit Ruth Fischer, Gohle, Führer des linken Flügels der KPD, ferner der Berliner Stadtverordnete, Schlosser Anton Orjolewicz, Parteiangestellter Franz Pfeiffer-Berlin, Sekretär Wilhelm Schuhmacher, Stadtverordneter, Gewerkschaftssekretär Erich Redetzki und Dreher Paul Schlegel, Berlin.

Die Anklage greift bis in das Jahr 1923 zurück. Damals versuchte bekanntlich die KPD, den Butsch in Mitteldeutschland und Sachsen zu organisieren, dessen Ziel der Sturz der Reichsregierung und die Errichtung der Diktatur des Proletariats war. Die kommunistische Presse, besonders die „Rote Fahne“, rief damals zum bewaffneten Kampf und zum Generalkrieg. Die Angeklagten, die fast alle in hervorragender Stellung der Bezirksleitung Berlin-Brandenburg waren oder der Zentrale der Partei angehörten, haben sich nach der Anklage besonders dadurch schuldig gemacht, daß sie die proletarischen Hunderthausen bewaffneten, Bezirksorganisationen usw. ins Leben riefen. Protokolle, die damals in der Partei besonders beschlagnahmt wurden, und die Maßnahmen zum Sturz der Regierung enthielten, waren von Ruth Fischer und Maslow unterzeichnet. Der Angeklagte Maslow befindet sich in Haft. Es dürfte noch in Erinnerung sein, daß Maslow seinerzeit im Luna-Park unter dem Verdacht des Tschendebstahls verhaftet wurde.

Die Verteidigung der Angeklagten liegt in den Händen der Rechtsanwältin Dr. Kurt Rosenfeld-Berlin und Wolff-Düffelhof. Die Verhandlung wird von Reichsgerichtsrat Lorenz geleitet, während als Vertreter der Anklage Landesgerichtsrat Fildogel fungiert. Nach Beginn der Verhandlung prüfte der Präsident zunächst die Frage, ob die Straftaten der Angeklagten unter das Amnestiegesetz fallen oder nicht. Das Gericht entschied, die Frage bis nach der verantwortlichen Bernehmung der Angeklagten zurückzustellen. Ferner teilte der Vorsitzende mit, daß die Anklage gegen Pfeiffer abgetrennt sei und mit dem Zentrale-Prozeß zusammen verhandelt werde. Auch die Anklage gegen Redetzki wurde ausgesetzt, da bei ihm zweifellos die Amnestie zur Anwendung gelange. Bei der Bernehmung Maslows stellte der Vorsitzende fest, daß der Angeklagte ursprünglich Tschemerintsky heiße, sein Vater war Schriftsteller, er selbst hat das Gymnasium bis zum 16. Jahre besucht und in Petersburg naturwissenschaftlich studiert. Er ist wegen Führung eines falschen Passes verurteilt. Allen Angeklagten wird zur Last gelegt, verucht zu haben, die Verfassung des Reiches gewalttätig zu stürzen. Maslow wird beschuldigt, daß er als Abgesandter der Moskauer Regierung hier den Bürgerkrieg in Deutschland vorbereitet zu haben. In einer Broschüre, die Maslow während der Untersuchungsphase geschrieben hat, vertritt er den Standpunkt, der infrimiert ist, daß nach russischem Muster die demokratische Revolution durch die bolschewistische Revolution abgelöst werden sollte. Maslow schilderte hierauf seine Tätigkeit im weiten Rahmen. Er wies auf den Prozeß gegen Liebknecht und Bebel im Jahre 1922 vor dem Schwurgericht in Leipzig hin. In diesem Prozeß sei nicht irgendeine Straftat, sondern die Besinnung und Einstellung gegen die bürgerliche Gesellschaft bestraft worden. Das sei ein Typus des politischen Prozesses, der im Rahmen der Hitler-Prozeß gegenüberstehe. Im letzteren Prozeß habe vollendeter Hochverrat unter Anklage gestanden, ohne daß einer der Angeklagten die verhängte Strafe abgelehnt habe. Er habe sich keines konkreten Vergehens schuldig gemacht, bekenne aber, daß seine Bestimmung absolut staatsfeindlich sei. Maslow beschuldigte sich dann mit dem materiellen Inhalt der Anklage, die Vorgänge aus dem Jahre 1923 infrimiert. Er schilderte die damalige innen- und außenpolitische Lage.

Der Krieg in Marokko.

Paris, 1. September. (ZL.) Aus Madrid wird gemeldet, daß Spanien die Beschießung der Bucht von Alhucemas fortsetzt. Französische und spanische Meldungen stimmen darin überein, daß an der Front überaus rege Kampfaktivität herrscht. Französische und spanische Schiffe haben gestern nachmittag ununterbrochen die Küstenbeschießungen der Kabysen unter Feuer gehalten. Nach gründlicher Artillerievorbereitung soll heute ein Landungsversuch unternommen werden.

Die Jungfrau von Orleans.

Neueinstudierung im Staatlichen Schillertheater.

Wie lange ist es her, daß es für völlig veraltet galt, Schiller zu spielen? Doch die Aufführung eines seiner Werke, die aus irgend einem besonderen Anlaß stattfand, nichts weiter war als eine Reoerenz vor einem zwar großen, aber doch völlig Toten? Nun hat man ihn wieder entdeckt. Ursprünglich mag vor allem die Tatsache, daß seine Dramen im äußeren Aufbau gewissermaßen Idealbilder von Bühnenwerken sind, zu einem Versuch verlockt haben, sie wieder in den Spielplan aufzunehmen. Und da zeigte es sich, daß das Schillersche Pathos in unserer pathosfeindlichen Zeit durchaus keine Dissonanzen aufklingen läßt; weil es echt ist. Weil es mit erismallicher Kraft seine Dichtungen zu einem Ganzen, einem Kosmos rundet, mit eigenen Gesetzen und eigenen Mäßen, die aber für die Stunden, die wir in den Bann der Werte geraten, auch die unsrerer werden; das aber ist schließlich das sicherste Zeichen eines echten Kunstwertes.

Schillers „Jungfrau von Orleans“ allerdings ist wohl dasjenige seiner großen Dramen, das sich am schwersten neu beleben läßt. Wunderglauben kann nur erweckt werden durch wahrhaft Wunderglaubige, und welche Schauspieler sind das heute? Scham hat den Weg erkannt, uns eine glaubhafte heilige Johanna auf die Bühne zu stellen, als er sie als Bauernmädchen, als Menschen aus Fleisch und Blut, schuf; und in Deutschland fand er in Elisabeth Bergner die Verkörperung seiner Gestalt. Wo aber ist die Künstlerin, die Schillers Jungfrau darstellen kann? Auch Gerda Müller gelang es diesmal nicht, und es ist ein geringer Trost, daß ich keine andere Schauspielerinnen zu nennen weiß, die statt ihrer diesen Platz hätte einnehmen sollen. Der Versuch, sie das Mädchen von Dom Remi spielen zu lassen, war gewiß interessant; aber der reiche Beifall, der ihr zuteil wurde, darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß er ihr höchstens halb gelang. Gerda Müller kann uns starke Menschen verkörpern; die Unwirklichkeit dieser Johanna ist ihr fremd. So war der Geist dieser Rolle ihr nicht als Ganzes entstanden, sondern aus dem Intellekt heraus konstruiert. Der Schöpferin, dem leidenden Menschen, dem Mädchen, das seiner eigentlichen Bestimmung entzogen und in eine fremde Welt hineingewängt wird, mußte sie eigreifenden Ausdruck zu verleihen; die Heilige, von einer höheren, unbekanntem Macht Erfüllte mußte farblos bleiben. Doch sie ist immer wieder in die Menschliche umbog, mochte eine unbewußte Erinnerung an Elisabeth Bergners heilige Johanna sein, die aber doch gerade an diesen Stellen ganz stark sich von der Schillerschen Bühnengestalt löst. Schillers Jungfrau hat in ihrer Erstausführung keine weichen mütterlichen Löne, wie sie Gerda Müller hier bisweilen ansetzt. „Der Linder und der Könige Gesicht liegt sonnenhell vor meinem Kinderbild, und einen Domerteil führ' ich im Grunde“, in beglückend-freudiger Erkenntnis des doch unfaßbaren

Wunders gesprochen, erzwingt keinen Glauben. Und ebensowenig überzeugend wirkt es, wenn die fünfjährigen Jamben des erschütternden Gebetes im fünften Akt in Uebererregung minutenlang getreißelt werden. Am eindrucksvollsten gelang Gerda Müller die göttliche Verzückung der Hirtin im Anfang der Tragödie. Wie sie, vom Geist des Helms befeht, plötzlich die Rettung ihres Landes prophezeit und dann wieder mit langsam erwachendem Blick das Schöfermädchen von Dom Remi wird, war vielleicht die stärkste Leistung des Abends.

Für den Dauphin dieser Aufführung verdient Twardowski Lob, wie überhaupt eine glückliche Hand in der Rollenbesetzung gewaltet hatte; erwähnt sei noch Carl Ebert als Bastard von Orleans, Albert Florath als Vater Johannes. Daß sich aber für die zwar kleine, aber doch immerhin wichtige Rolle der Königin Johanna keine andere Schauspielerin fand als die ganz unzulängliche Mathilde Siffin, ist zu bedauern. Der wilde und trojige Sinn dieser Königin wird durch Geshrei bestimmt nicht charakterisiert.

Der sonst meist gestrichene Auftritt des schwarzen Ritters blieb diesmal bestehen; daß man ihn als durchaus zum Ganzen gehörig betrachtete, ist der beste Beweis dafür, daß der Wunderglaubigkeit, die Schiller wollte, an diesem Abend wenigstens der Boden bereitet war. Friedrich Neubauer führte eine rühmliche Regie, unterstützt von der stimmungssoollen Ausstattung Emil Pirchans. Ein Hinweis sei gegeben: Die Idee, während des Schlüssbildes sich Fahnen herabfallen zu lassen, bis die Szene davon erfüllt ist, ist schön und stimmungssooll. Aber alle Banner müssen sich frei von der Decke herabfallen, und die, welche die Wand bedecken, dürfen nicht für die Zuschauer sichtbar sich aus ihr herauswinden. Das erweckt irgend eine Ideenverbindung an Schnitten, die langsam aus ihrem Gehäuse hervortreten.

Das Ende von Liebig's Fleischextrakt. Der Liebig'sche Fleischextrakt hat lange Zeit für ein besonders hochwertiges Nahrungsmittel gegolten und sich durch eine Reklame, die in der Zeit seiner Erfindung beispiellos war, die ganze Welt erobert. Tatsächlich aber war der Nährwert nur gering, und dieser Extrakt stellte eine ungeheure Verschwendung dar. Das betont Dr. J. Hundhausen in einem Aufsatz der „Umschau“, in dem er mittelst, d. h. Hauptfabrikationsstätte des Extraktes Fran Ventos am Uruguay jeht festgelegt ist. „Als der große Justus Liebig“, schreibt er, „seines Freundes Ruspratt's Tochterlein mit dem hierfür gefochten Fleischextrakt „gerettet“ hatte, begeisterte er sich und andere an diesem Scheinerfolg so sehr, daß er seine Erfindung durch eine englische Gesellschaft, die Liebig-Extrakt-Company, über die Welt verbreiten ließ. Sehr bald trat aber ein Landsmann von Liebig, der Arzt Dr. Kemmerich, auf und erklärte die Sache verblümt für Schwindel: das Präparat habe nicht den geringsten Nährwert, wie er bewiesen habe bei Fütterungsversuchen an Hunden, die daran Hungers gestorben seien. Das war so bündig, daß die Liebig Co. mit dem bekanntem englischen Lird den lehrerischen Arzt zum Direktor ihrer Fabrik in St. Elene am Uruguay — und damit mundtot machte. Der Liebig-Extrakt ist eigentlich nur in Deutschland beliebt gewesen und auch hier mehr und mehr zurück-

gegangen, nicht zuletzt unter dem Druck neuer „Suppenparfüms“ mit noch größerem Reklamegehalt, um schließlich ganz von der Bildfläche zu verschwinden.“ Die Fabrikation hat seit Jahr und Tag aufgehört, und die Leiter der englischen Gesellschaft, meist Deutsche, die sich in England naturalisieren ließen, rühen auf dem ererbten Reichtum aus. Hundhausen bezeichnet das Schicksal dieses einst so berühmten Präparates als ein Beispiel für die ungeheure Verschwendung, die mit Nährwertern betrieben wird. Noch heute geschieht daselbst in den großen Fleischhäusern Südamerikas, wo das wertvolle Fleisch einweicht zu Guano „verarbeitet“ wird. Als ein Beispiel dafür führt der Verfasser das folgende an: „Auf einer großen Hacienda wurden von der Nationalbank zur Eintreibung rückständiger Hypothekenzinsen 5000 Kinder versteigert und wegen Marktüberfüllung zu sage und schreibe 5000 Pesos zugeschlagen, das Stück zu 3/4 M. Der Käufer ließ sie abschlachten und häuten, nahm bloß die Häute mit und ließ die 5000 Weiber den Raubvögeln zum Fraß. Damals war Europa am Verhungern.“

Zur Frage des internationalen Schutzes des geistigen Eigentums bei der generischen Verwertung wissenschaftlicher Entdeckungen und technischer Erfindungen hat das Generalsekretariat des Völkerbundes die Antwort Deutschlands und Frankreichs veröffentlicht. Bei grundsätzlicher Billigung der Anregungen des Völkerbundes behalten sich beide Regierungen ihre endgültige Stellungnahme vor. Die deutsche Regierung stützt sich in ihrer Antwort auf Gutachten zahlreicher deutscher Verbände, die der Befürchtung Ausdruck geben, daß sich die geplante Entschädigungspflicht sowohl für wissenschaftliche Arbeit als auch für die industrielle Unternehmungslust als ein schweres Hindernis darstellen könne.

Die Berliner Kammer-Oper, Altkönigstr. 111/112 (Kammermusikhaus) wird unter Mitwirkung des Oberregisseurs Dr. Georg Droscher Mitte Oktober wieder eröffnet.

Die Brandner-Vereinigung wird im kommenden Winter unter der Leitung von Professor Felix R. Gah wieder einen Ausflug von Baden Orléans und Gorkonagarien in der Hochsaison für Musik veranstalten. Zur Ausführung gelangen die Symphonien 4-9, sowie die Messen in E-moll und F-moll von Brüdern.

Die Internationale Telegraphen-Konferenz wird heute in Paris eröffnet. 75 Länder haben zu der Konferenz insgesamt 240 Delegierte entsandt. Der Hauptgegenstand der Debatte wird die Frage der Neuordnung der Gebühren für den Telegraphen- und Telephonverkehr sein. Die Verhandlungen dürften sich den ganzen September hinziehen.

Der Film wird unverstärkt. An der amerikanischen Unberstärkt Weincon, an der Wilson seinerzeit als Professor des Völkerrechts gewirkt hat, ist jedoch ein Lehrstuhl für das Filmstudium errichtet worden. Die erforderlichen Mittel hat ein Filmindustrieller zur Verfügung gestellt, und zwar in Gestalt einer Stiftung, deren Jahreszinsen 50.000 Dollar betragen.

Dinosaurierknochen in Südamerika. Entdeckungen von fossilen Ueberresten dinosaurierartiger Tiere, eines Schädels von einem Dinosaurier und anderer vorgeschichtlicher Knochen sind von einem Farmer in Oregon, bei Rem Beselbe in dem schicksalhaften Graaf-Reinet-Bezirk, gemacht worden. Nach dem Urteil der Prähistoriker Prof. Dart und Gill handelt es sich dabei um sehr wichtige Funde, die neues Licht auf die Urgeschichte Südamerikas werfen. Die neuen Dinosaurierknochen bringen weitere Kenntnisse über diese furchtbaren Zwischenglieder zwischen Reptilien und Säugtieren.

Wirths Absichten.

Nicht ein flackerndes Feuer, sondern eine Bewegung.

Der frühere Reichskanzler Dr. Wirth hat der „Germania“ in einer Unterredung die Gründe auseinandergesetzt, die ihn veranlassen, der Zentrumsfraktion den Rücken zu kehren, und die Absichten, die kein weiteres Handeln bestimmen. Wirth erklärte:

„Mit Datum vom 13. August habe ich Herrn Reichstagsabgeordneten Fehrenbach in der bekannten Form meinen Austritt aus der Reichstagsfraktion des Zentrums mitgeteilt. Um allen Mißverständnissen und falschen Auffassungen von vornherein entgegenzutreten, betone ich mit allem Nachdruck, daß dieser Schritt nicht etwa eine Art impulsiver Eingebung, auch nicht einer persönlichen Verbitterung entspringt, die bekanntlich immer politisch unfruchtbar ist. Mein Vorgehen ist die notwendige Folgerung meiner politischen Gesamthaltung zum neuen deutschen Volksstaat und seinen politischen Kräften und entspricht derjenigen politischen Grundlinie, die ich seit Jahren als Zentrumsangehöriger in allen meinen Reden, als Minister, Kanzler und Reichstagsabgeordneter, unbeirrt um Tagesmeinungen eingehalten habe. Ich habe wiederholt, besonders auch im letzten Jahre, in Darlegungen, die durch die ganze politische Presse gegangen sind, offen und aufrichtig zu den Problemen der Gegenwart Stellung genommen. Der in wiedergewonnener Gesundheit nach reiflicher Ueberlegung getane Schritt entsprang also meiner grundsätzlichen inneren Einstellung, die nach meiner Ueberzeugung in vollem Einklang steht mit dem alten Zentrumsgeist, und die fest wurzelt in der Tradition unserer Partei. Mein Vorgehen ist nicht der Ausdruck müder Resignation. Es ist begleitet von dem festen politischen Willen, im Zentrum eine Bewegung hervorzurufen, die getragen ist vom alten, echten Zentrumsgeiste, und die sich orientiert an den Normen der christlichen Demokratie, für die ich kämpfe. Wir kommen nicht mehr daran vorbei, die im Zentrum tatsächlich vorhandenen Strömungen, Meinungen und Meinungsverschiedenheiten einmal ernsthaft durchzubedenken und zu prüfen, und wir müssen den großen Versuch machen, zu einer wirklichen, im alten Zentrumsgeist liegenden politischen Linie im Reich wie in den Ländern zu kommen. Ich bin mir wohl bewußt, daß eine solche Bewegung für manche, denen Ruhe über lebendiges politisches Leben geht, peinlich ist. Aber im Volksstaat ist die politische Ruhe nicht des Bürgers erste Pflicht; in ihm sind die lebendigen Kräfte Träger des politischen Lebens, und wie erziehen kein verantwortungsbewußtes Volk, wenn wir die politischen Probleme vergraben, statt sie energisch anzupacken und sie, wenn nötig, initiativ der Lösung entgegenzuführen.“

Mein Schritt ist in Stuttgart, wo ich nicht anwesend war, bekannt geworden. Nachdem mein Brief in die Öffentlichkeit gedrungen ist, habe ich keinen Anlaß, mit meinen politischen Auffassungen über die Gründe meines Vorgehens und die Folgerungen, die daraus zu ziehen sind, zurückzuhalten. Ich habe deshalb in die Hände der für mich zuständigen Parteiorganisationen in Baden eine schriftliche Begründung meines Schrittes gelegt. Aus dieser näheren Darlegung meiner politischen Grundeinstellung geht hervor, daß der Schritt kein über-eilt war. Er ist wohlüberlegt und strebt nach einer Klärung der heutigen politischen Konstellation im Reich, die, wie die Erledigung oder besser die Art der Erledigung gewisser Weise gezeigt hat, für einen Politiker meiner Einstellung, aber darüber hinaus für alle diejenigen, die in dieser meiner Gesamthaltung die alte Zentrumslinie sehen, notwendigerweise zu einer Auseinandersetzung, zu einem Protest und weiter zu einer politischen Bewegung führen muß. In Verfolg meiner Aktion nehme ich auch an dem Parteitag der Badischen Zentrumsparthei teil und werde unter Zugrundelegung meiner bei der Badischen Partei eingereichten Denkschrift meinen Schritt begründen und darlegen, was zu geschehen hat, um der von mir eingeleiteten Bewegung Nachdruck zu geben.

Ich bin in der Zentrumsparthei aufgewachsen, ich habe in vielen Versammlungen zu allen Berufsgruppen gesprochen, und glaube in die Seele unserer Anhänger hineingesehen zu haben. Darüber hinaus war es mir beschieden, bei den letzten Wahlen durch fast ganz Deutschland zu kommen, und insbesondere auch zu den Scharen des werktätigen Volkes im weitesten Sinne des Wortes in Stadt und Land zu sprechen, und die Zentrumspartheileitung hat mich überall hingeführt, wo soziale und politische Spannungen besonders deutlich waren. Und so, wie ich mich dort gegeben habe, möchte ich nicht nur scheitern: so bin ich auch nach meiner ganzen politischen Ueberzeugung. Ich bin und bleibe Zentrumsmann und werde die alten Ideale der Partei stets hochhalten. Für diese Ueberzeugung trete ich auch jetzt ein, und diese Ueberzeugung entspricht auch weitesten Kreisen unserer Partei. Jetzt gilt es, das ordnungsgemäß festzustellen. Die damit verbundene politische Arbeit kann nicht von heute auf morgen getan werden. Nicht um ein flackerndes Feuer anzujünden, das rasch vergeht, ist dieser Schritt unternommen worden. Unsere Auseinandersetzung dreht sich nicht nur um die Fragen nach der Unabhängigkeit des Zentrums im Reich nach allen Seiten hin, sondern auch um den Sinn und Wert des Zentrumsgeistes und seiner charakteristischen Einstellung zu den brennenden Fragen der Gegenwart. Es ist unaussprechlich, daß mit der Erörterung dieser Fragen eine Kritik der in den letzten Monaten geübten Haltung der Reichstagsfraktion verbunden ist.

Es ist die Frage aufgeworfen worden, und ich verstehe sie, warum ich diese Form gewählt habe. Nach den Erfahrungen, die mir zuteil geworden sind, gab es keine andere Möglichkeit mehr.

Die „Germania“ fügt der Wiedergabe dieser Auslassungen hinzu, daß Berge von Zustimmungserklärungen bei Wirth eingelaufen seien, und zwar aus allen Kreisen der Partei. Vor allem aber stellt sie fest, daß der Versuch, den Schritt Wirths aus seiner Erkrankung abzuleiten oder auf persönliche Verärgerung zurückzuführen, durchaus abwegig sei. Wirth mache einen sehr gesunden Eindruck und sprach ohne jedes Zeichen der Verärgerung, aber mit dem festen Willen, es nicht bei dem ersten Schritt zu lassen.

Der Aufstand in Syrien.

Sueida nicht genommen.

Paris, 1. September. (Eigener Drahtbericht.) Eine Havas-Meldung aus Beirut demontiert ausdrücklich die am Montag morgen von englischen Blättern verbreitete Nachricht, daß die französische Garnison in Sueida sich den Drusen ergeben hätte.

Reichstagspräsident Genosse Lohse hat am Montag mittag Wien verlassen und sich direkt nach Paris begeben, wo er auf Einladung des französischen Kammerpräsidenten Herriot am Beisiedentongreß teilnehmen wird.

Ein neuer Dachstuhlbrand.

In Neuföhlen 8 Dachstuhlbrände in 4 Wochen.

Die neue Dachstuhlbrandepidemie, die zurzeit in Berlin ausgebrochen ist und ganz besonders Neuföhlen heimlich, erregt die Bevölkerung aufs höchste. Gestern war es der Brand im Hause Kottbuser Damm 22, heute ist bereits wieder ein neuer Schaus-Dachstuhlbrand im Hause Hermannstraße 74 und Jonasstraße 35 zu verzeichnen, der erst entdeckt wurde, als der ganze Dachstuhl bereits in Flammen stand. Es ist dies in vier Wochen in Neuföhlen der achte Dachstuhlbrand.

Nach 7 Uhr morgens bemerkten Bewohner des Schaus-Hermannstraße 74, daß aus den Bodenfenstern starker Qualm und Flammen drangen. Die Feuerwehr wurde sofort alarmiert. Bei ihrem Eintreffen stand der Dachstuhl in seiner ganzen Ausdehnung in hellen Flammen. Es wurde mit sechs Schlauchleitungen gegen das wütende Element vorgegangen, aber erst nach 11 Uhr gelang es, des Brandes Herr zu werden. Die Wohnungen in der vierten Etage haben stark gelitten und stehen vollständig unter Wasser. Die Wohnung, die unmittelbar an der Ecke liegt, an der der Brand offenbar am meisten gewütet hat, ist gleichfalls beinahe ausgebrannt, doch sind die von dem Schaden Betroffenen durch Versicherung gedeckt. Die Bewohner der oberen Stockwerke hatten ihre Möbel auf die Treppentritte hinausgetragen, um sie vor dem vernichtenden Feuer zu schützen. Die Kriminalpolizei, die gleichfalls mit der Feuerwehr an den Brandort eilte, konnte im Augenblick nichts feststellen, da sie bei ihrem Eintreffen nur noch ein Flammenmeer vorfand. Einwandfrei steht fest, daß Brandstiftung vorliegt. Die Erregung in der Bevölkerung ist sehr groß. Die Annahme, daß Bodendiebe die Brandstifter seien, erscheint sehr fraglich, nachdem wir erfahren haben, daß eine Mietpartei auf dem Boden eine große Anzahl Wäschestücke zum Trocknen aufgehängt hatte, die noch vorhanden waren und auf alle Fälle von Dieben gestohlen worden wären. In Neuföhlen handelt es sich allein um einen Brandstifterkolonne, deren verbrecherisches Handwerk bisher noch nicht gelegt werden konnte.

Ein Polizeidezernat gegen Brandstiftung.

Die zahlreichen Dachstuhlbrände der letzten Zeit, die sämtlich auf Brandstiftung zurückzuführen sind, haben den Polizeipräsidenten veranlaßt, eine besondere Dienststelle unter Leitung eines Kriminalkommissars für die Untersuchung dieser Brandstiftungen einzurichten. Obwohl Brandstiftung im allgemeinen zu den Delikten gehört, deren Untersuchung der Zuständigkeit der Kriminalpolizei, der örtlichen Polizeidämmer unterliegt, hat der Polizeipräsident doch angesichts der tiefgehenden Beunruhigung, die sich der Bevölkerung bemächtigt hat, diese besondere Dienststelle mit der gründlichen und schnellen Untersuchung beauftragt.

Revolverschießerei.

Selbstmord des Täters. — Ein Anschuldiger schwer verletzt.

Ein aufregender Vorfall spielte sich heute morgen kurz vor 8 Uhr in der Passage des großen Industriegebäudes ab, das zwischen der Beuth- und Kommandantenstraße liegt. Ein junger Mann zog hier nach einem kurzen Wortwechsel mit einem jungen Mädchen einen Revolver und gab auf das Mädchen zwei Schüsse ab. Das Mädchen war beim ersten Schuß, der sehr glücklich geschlagen, der zweite Schuß traf unglücklicherweise einen völlig Unbeteiligten, den Postbeamten Walter Origerkeit, der mit vielen anderen diesen Durchgang benutzt, um zur Arbeitsstelle zu gelangen. Origerkeit, ein Mann von 26 Jahren, der in der Drantenstraße wohnt, erhielt einen Steckschuß in die linke Leistengegend. Der Schütze richtete zu einem dritten Schuß die Waffe auf sich selbst und tötete sich, indem er sich eine Kugel in die rechte Schläfe jagte. Man fand bei ihm Papiere auf den Namen eines 18 Jahre alten Paul Hinz aus der Schornweberstraße 73 zu Reinickendorf. Der schwerverletzte Postbeamte wurde sofort in das Krankenhaus gebracht. Es ist nur einem Zufall zu verdanken, daß der erste Schuß in der zu dieser Zeit stark begangenen Passage nicht noch weiteres Unheil angerichtet hat. Das junge Mädchen, dem die Schüsse galten, ist bis jetzt noch nicht bekannt; es wird ersucht, sich auf dem 14. Polizeirevier zu melden. Die Leiche des Selbstmörders wurde in das Schauhaus gebracht.

Zugentgleisung auf dem Güterbahnhof Schöneberg.

Der Zugführer tödlich verunglückt.

Am heutigen Dienstag früh um 4 Uhr 35 Minuten entgleiste kurz vor der Einfahrt des Betriebsbahnhofs Schöneberg der zwischen Potsdam und Tempelhof verkehrende Nachzüglerzug 8713 auf bisher unaufgeklärte Weise. Der Postwagen und vier leere Rungenwagen, die zum Transport von Holz ufm. dienen, stürzten dadurch um. Der Zugführer Rudolf Martin aus Potsdam, Alte Königstraße 37, wurde lebensgefährlich verletzt und starb nach seiner Einlieferung im Auguste-Viktoria-Krankenhaus.

Die Wasserversorgung von Schöneberg und Steglitz.

Heute vormittag tagte im Rathaus ein Stadtverordnetenaußschuß, der zur Beratung zweier sozialdemokratischer, eines demokratischen und eines kommunistischen Antrages eingesetzt war. Dem Ausschuß lag ferner eine vom 29. August datierte Registratsvorlage vor, in der der Magistrat die Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung zur Uebernahme der Wasserversorgung von Schöneberg und Steglitz auf die Stadt erbittet. Der Ausschuß beschloß, auch über diese Vorlage zu verhandeln. Nach etwas über einstündiger Beratung, in der der Oberbürgermeister mehrfach das Wort ergriff, um über den Gang der Verhandlungen Bericht zu erstatten und den Standpunkt der Stadtverwaltung darzulegen, kam man einmütig zu dem Ergebnis, daß die Stadt unter allen Umständen zur Sicherstellung der Wasserversorgung der gefährdeten westlichen Vororte die geplante Rohrleitung nach Schöneberg zu legen hat, und daß die Belieferung von Schöneberg und Steglitz von der Stadt übernommen werden muß. Es wurde beschlossen, der Stadtverordnetenversammlung zu empfehlen:

„Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden, daß die Wasserversorgung von Schöneberg und Steglitz durch die Stadt Berlin übernommen wird, und daß die mit der Charlottenburger Wasserwerke Akt.-Ges. beschlossenen Wasserlieferungsverträge von Friedenau und Grunewald zu dem nächst zulässigen Termin gekündigt werden.“

Die Versammlung ersucht ferner den Magistrat, unter allen Umständen durch Verlegung eines Rohrstranges nach Schöneberg dafür zu sorgen, daß eine Wiederverkehr der diesjährigen Wasserflutkatastrophe verhindert wird.“

Nach dem Gang der Beratungen kann damit gerechnet werden, daß bereits in der nächsten Stadtverordnetenversammlung ein einmütiges Votum in diesem Sinne erzielt wird.

Preise und Löhne im Schneidergewerbe.

Die Schneiderinnungen Berlins hatten zu gestern Abend eine öffentliche Versammlung nach den Sommerferien einberufen, die überaus stark besucht war. Es referierte Obermeister Drews über „Preise und Löhne im Schneidergewerbe“. Er sang natürlich das übliche Klage lied über die hohen Kosten, über die kolossalen Aufkosten und ähnliches, vergaß auch nicht die hohen Löhne und die geringen Leistungen der Arbeitnehmer und betonte auf der anderen Seite, daß die Schneidermeister, besonders die, welche für die Kon-

zession arbeiten, Preise erhielten, die nicht das Erlösminimum gewährten. Er brachte dann einen, wie wir unumwunden zugeben, begrüßenswerten Erlaß des Handelsministers zur Verlesung, in dem dieser seine ihm unterstellten Behörden anweist, darauf zu achten, daß die Innungen ihren Mitgliedern keine Preise vorschreiben. Der Minister verlangt schärfstes Borgehen in allen den Fällen, in denen die Innungen die Innehaltung der vorgeschriebenen Preise von den Angehörigen der betreffenden Gewerbe zu erzwingen suchen. Der Referent erklärte unter Zustimmung der Versammlung und der nachfolgenden Diskussionsredner, daß die Schneiderinnungen diesen Erlaß nicht befolgen würden. Sie würden Richtpreise aufstellen und die Innehaltung dieser Richtpreise zu erzwingen wissen.

Der Junggängeroffizier, die Stubenrauchbrücke in Oberschöne-weide, ist am Sonnabend, den 29. August 1925 für den Verkehr freigegeben worden.

Seinen 80. Geburtstag feiert in voller körperlicher und geistiger Frische heute unter im 16. Kreis und darüber hinaus im Kreise Bekannter bekannte Parteigenosse Emil Fischer in Köpenick. Seit ein paar Jahrzehnten an der Spitze des Kreises wirkend, hat er über alle schweren Zeiten, die die Partei durchzumachen hatte, das Parteischiff gesteuert und in vielerlei Funktionen vorbildlich für die Parteigenossen gearbeitet.

Arbeitsgemeinschaft der freigeistigen Verbände der deutschen Republik. Mittwochs, 2. September, abends 7 1/2 Uhr: Volksversammlungen in folgenden Lokalen: Berlin: C. Sophienstraße, Sophienstr. 17/18; NW. Roabiter Gesellschaftshaus, Bielefeldstr. 24; N. Anita Gränthaler Str. 5; und Baruckstraße, Müllerstr. 142; N. und NO. Rasthofstraße 15; O. und SO. Königshaus, Gr. Frankfurter Str. 117; S. und Neuföhlen: Erbes Gießerei (vormals Riemens), Halenstraße 13/15; Schöneberg: Berg, Hauptstr. 18. Tagesordnung: „Die Kirche und das arbeitende Volk.“ Freie Aussprache.

Geschäftliche Mitteilungen.

Im Kaufhaus Wilhelm Joseph in Schöneberg, Hauptstraße, Ecke Grotzschloßstraße, wird der große Räumungs-Ausschank wegen Umbau in den anerkannt besten Geschäftslagen zu ermäßigten Preisen fortgesetzt. Näheres ergibt das Inserat in der heutigen Nummer des „Vorwärts“.

Gewerkschaftsbewegung

Bolschewistischer Zusammenbruch.

In den Gewerkschaften abgewirtschaftet.

In dem Ullas der Moskauer Exekutive, der wieder eine Führergarnitur ablegt und die bisher unbefruchtet herrschende Ruth Fischer mit dem Bannfluch belegt, ist besonders von den Gewerkschaften die Rede. Es geht bergab mit dem bolschewistischen Einfluß in den Gewerkschaften, sagt Moskauer. So heißt es darüber u. a.:

„So verstärkten sich die schweren Verluste, die unsere Partei im letzten Jahre auf allen Gebieten der Gewerkschaftsarbeit erlitt. Während die Opposition auf dem letzten KONGRESS-Kongreß (1922) 88 Delegierte zählte, ist sie auf dem diesjährigen Kongreß nur durch 2 Delegierte vertreten. Wir haben eine Reihe von Zahlstellen und Ortsstellen verloren. Nicht nur zahlenmäßig, sondern auch ideologisch und vor allem organisatorisch ist unser Einfluß auf die mehr als 80 Proz. parteilosen Mitglieder der deutschen freien Gewerkschaften aufs stärkste zurückgegangen.“

Damit ist endlich das klare Eingeständnis gemacht, daß die kommunistische „Massenpartei“ heute nicht viel mehr ist als eine fanatisierte Sekte, ohne jeden wirkungsvollen Einfluß auf die Arbeiterbewegung.

Auch die abgesetzte Ruth Fischer hatte das erkannt und sich bemüht, den Ursachen dieses Zusammenbruchs nachzugehen. Sie hat dabei folgende, von der Moskauer Exekutive zitierte Feststellungen gemacht:

„Wenn man absteht von den Spitzenfunktionären und sich die Mühe nimmt, hinunterzusteigen in die Mitgliedschaft, wird man sehen, daß unsere Proleten im Betrieb sich unsterk fühlen in der Verteidigung der kommunistischen Partei. Sie fühlen sich nicht als die Sieger der Zukunft, sondern als die Traditionsleute, die dabei sind, weil es anständig ist.“

Die Ursache sieht sie in der Niedererschlagenheit der Mitglieder, die die Hoffnungslosigkeit begreifen, eine große kommunistische Partei aufzubauen und sich mit Recht sagen:

„Wir können ebenso gut Klassenkampf in der Sozialdemokratie machen. Als Beispiel, als Beweis dafür gilt, daß unsere Parteigenossen mit geradezu leidenschaftlicher Begeisterung Demonstrationen und Roten Frontkämpferbund machen. Warum? Weil sie sich damit vor-spiegeln, daß sie an der Eroberung der Macht stehen, daß sie damit spielen können, Revolution zu machen, ohne die kleine Organisationsarbeit zu leisten. Reine Ueberzeugung ist, daß der Demonstrationsscharakter überwiegt, weil unsere Leute sich flüchten in diese Demonstrationen, um die tägliche Arbeit in den Gewerkschaften und Betrieben nicht machen zu müssen.“

Diese Wahrheiten, jeder von uns, jeder in der Gewerkschaftsbewegung tätige Genosse, jeder Betriebsrat kennt sie. Sie ausgesprochen zu haben, kostete der Ruth Fischer den höchsten Posten, den ein deutscher Kommunist von Moskau verliehen bekommen kann.

Was aber sind nun die letzten Befehle von Moskau? Man höre und laune:

„Die Fehler unserer Gewerkschaftsarbeit bestehen vor allem in dem Unvermögen, die uns günstigen Stimmungen und Strömungen breiter Arbeiterschichten politisch-organisatorisch zu erfassen und festzuhalten. Seit einigen Monaten zeigt sich das langsame Wiedererwachen der politischen Aktivität großer Teile der deutschen Arbeiterschaft (Bauarbeiterstreik und andere Lohnkämpfe in den verschiedensten Industriezweigen, Holzarbeiterkampf, machtvolle Demonstrationen in vielen Großstädten, erfolgreiche rote Tage ufm. ufm.). Die Parteileitung verstand es nicht, auf diese neuen Erscheinungen zu reagieren, vor allem nicht, sie für unsere Gewerkschaftsarbeit auszuwerten.“

Diese Kennerung ist typisch für den „Geist“ von Moskau. Lohnkämpfe brauchen, sollen eigentlich gar nicht erfolgreich sein; sie müssen nur politisch ausgewertet werden. Alles ist unter dem Gesichtswinkel der „bolschewistischen Strategie“ zu betrachten.

Der Kampf um die Einheit der Gewerkschaften ist ein Bestandteil der bolschewistischen Strategie gegen-über der Mehrheit der internationalen Arbeiterklasse. Wer sie nicht begriffen hat, konnte und kann die gesamte weltpolitische Konstellation der Gegenwart nicht richtig einschätzen und noch weniger die Taktik der Komintern im eigenen Lande mit ganzer Kraft durchzuführen.“

Auch die „Einheitsfront“-Parole ist also nur „bolschewistische Strategie gegen-über der Mehrheit der internationalen Arbeiterklasse“. Wie mag nun den braven Kommunisten und „Sympathisierenden“ zumute sein, die es mit der Einheitsfrontparole ernst meinen! Moskau fährt mit einem Donnerwetter dazwischen und erklärt kategorisch: „Die Einheit der Arbeiterklasse? Wir denken nicht daran! Das ist nur ein Randwort, nur Strategie, um die Mehrheit der internationalen Arbeiterklasse zu verwirren, zu spalten, schmachhaft und in Abhängigkeit von Moskau zu erhalten. Wer das nicht begriffen und blindlings durchführt, ist kein richtiger Bolschewist, versteht nichts von den Interessen des russischen Imperialismus, ist für uns nicht zu gebrauchen.“

Man kann der Exekutive von Moskau nur dankbar sein für diese Klarstellung der bolschewistischen Heilslehre. Wer jetzt noch nicht begreift, daß die in Rußland herrschende die internationale Arbeiterklasse nur zu Zwecken russischer Politik mißbrauchen will, dem ist nicht zu helfen.

Was die Moskauer von den deutschen Kommunisten verlangen, ist u. a. folgendes:

„Die Kommunisten müssen verstehen lernen, in den Gewerkschaften die beste, energischste und sachlichste Arbeit zu leisten, sie müssen den parteilosen und sozialdemokratischen Gewerkschaftsmitgliedern durch Anbauungsunterricht beweisen, daß sie als Bolschewisten zugleich aktive Gewerkschaftler zu sein verstehen. Unseren Forderungen in den Gewerkschaften erwachsen damit eine Reihe von Aufgaben: Wirkliches Eindringen in das Gewerkschaftsleben, intensives Studium der wirtschaftlichen und politischen Zusammenhänge (Konzernwesen, Wirtschaftskonjunktur, Lage der Industriezweige, Besonderheiten der Wirtschaftsgebiete usw.), Herausarbeitung einer klaren und sachkundigen Tarif- und Sozialpolitik, Führung von Arbeitskämpfen, insbesondere Streikstrategie, Stellung zu allen Organisationsfragen der Gewerkschaften, Kampf für die Industrieerwerbslosen, besondere Berücksichtigung der Rolle und Aufgaben der Betriebsräte, Betonung der Interessen der Arbeiterjugend innerhalb der Gewerkschaften, der Arbeiterinnen usw. . . .

Eine lange Ausdauer und die Bereitschaft, jahrelang die einfachste alltägliche Arbeit unter den Massen zu leisten, um Einfluß für ihre Partei zu erlangen — das ist es, was die deutschen Kommunisten brauchen!

Nun lehrt die Erfahrung, daß jeder Kommunist, der wirkliche praktische Kleinarbeit leistet, der sich befaßt mit den Fragen des täglichen Wirtschaftskampfes, über kurz oder lang entweder von der R.P.D. als „Sozialverräter“ ausgeschlossen wird oder dieser angekehlten freiwilligen Rückenlehre praktischen Klassenkampf führen, heißt Sozialdemokrat, heißt Gewerkschaftler Umsterbamer Richtung sein. Wie

kann eine große Gewerkschaftsbewegung, eine mächtige Arbeiterpartei entstehen und bestehen unter moskowitischer Herrschaft, wenn die Moskauer Parteipäpste mit einem Führertrich die Führer abfügen, die Taktik umkrempeln! In dieser moralischen, politischen, wirtschaftlichen und psychologischen Unmöglichkeit ist die R.P.D. gescheitert, und muß sie scheitern, wie auch die Leute heißen mögen, die ihr von Moskau auf die Nase gesetzt werden.

Einigung auch in den Bauschlossereien.

Eine überfüllte Versammlung der streikenden und ausgesperrten Bau-, Goldschmied- und Möbelschlosserei nahm am Montagabend im Verbandshaus Linienstraße Stellung zu dem Ergebnis der am Sonntagabend gepflogenen Verhandlungen. Auch vom Metallarbeiterverband berichtete über diese Verhandlungen, die vom Branchenleiter Krüger ergänzt wurden.

Auf Vermittlung des Gewerberats Körner kamen die Parteien am Sonntagabend zu einer unverdächtiglichen Verhandlung zusammen. Die Verhandlungen gestalteten sich äußerst schwierig. Nach ungefähr fünfstündiger Verhandlungsdauer kam endlich eine Verständigung dahin zustande, daß die bis jetzt gezahlten auferzählenden Zulagen auf den neuen Tariflohn weitergezahlt werden. Weiter wurden die Akkordpreise für die Goldschmiedindustrie, laut Schiedspruch um 10 Proz. erhöht, auf 12 1/2 Proz. erhöht. Die Junggeleierten im ersten Geleiertenjahr, sowie die ungelernen Arbeiter der Klasse 5 und die Transportarbeiter erhalten auf den im Schiedspruch festgesetzten Lohn eine weitere Zulage von 2 Pf. Dieses Lohnabkommen gilt vom 17. August bis 15. November.

In der äußerst regen Diskussion wandten sich fast alle Redner gegen die Annahme dieses Abkommens. Trotz der scharfen Kritik gelang es der Streikleitung und Verhandlungskommission, die Versammlung zur Annahme des Vergleichsvorschlages zu bewegen. In der Abstimmung wurde nicht die statutarische Dreiviertelmehrheit zur Zustimmung des Streiks erreicht, so daß die Arbeit heute, Dienstag, geschlossen aufgenommen wird. Maßregelungen dürfen

Bevorstehende Einigung im französischen Bankstreik?

Paris, 1. September. (Eigener Drahtbericht.) Der Streik der französischen Bankangestellten, der in der sechsten Woche andauert, scheint sich nunmehr seinem Ende zuzuneigen. Der französische Arbeitsminister Durafour soll in der Tat, wie der „Petit Parisien“ mitteilen zu können glaubt, in einer Unterredung, die er am Montag morgen mit den Vertretern der Bankleitungen gehabt hat, von diesen folgende Zugeständnisse erlangt haben: Verzicht auf Strafmaßnahmen wegen Beteiligung am Streik und ferner Einrichtung von bezahlten Leberstunden, um den Beamten Gelegenheit zu geben, ihre finanziellen Verluste während des Streiks auszugleichen, eine Einrichtung, die schon wegen der liegegebliebenen Arbeit erforderlich ist. Doch lehnen die Bankleitungen im Augenblick noch die allgemeine Gehaltserhöhung von 100 Fr. monatlich ab, wie sie von der Angestelltenchaft gefordert wird. Immerhin sollen die Bankdirektoren eine Anpassung der Gehälter an die Lebenshaltungskosten in absehbarer Zeit in Aussicht gestellt haben.

Die norwegischen Gewerkschaften gegen Moskau.

Oslo, 1. September. (W.B.) Der Kongress der gewerkschaftlichen Landesorganisationen wählte Halvarm Olsen mit 155 Stimmen zum Vorsitzenden. Olsen, der keiner Partei angehört, gilt als Anhänger der gemäßigten Richtung. 64 Stimmen erhielt der kommunistische Kandidat.

Verantwortlich für Politik: Genf Kreier; Wirtschaft: Kurt Soterhaus; Gewerkschaftsbewegung: Fr. Ehlers; Neuigkeiten: Fr. John Schittowski; Soziales und Sonstiges: Fritz Harbicht; Anzeigen: Th. Glöck; Familien in Berlin: Berles; Fortschritt-Berlin: G. m. b. H., Berlin; Ernst: Hermann-Buchdruckerei und Verlagsanstalt; Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 2

Mod. Herrenhaabschuhe



echt Boxind ohne Einsatz
9.80

Herren-Haabschuhe und -Stiefel mit u. ohne mod. Einsätzen in großer Auswahl billig
Herren-Arbeitsstiefel kräftiges Spaltleder 6.90
Herrenstiefel in verschied. mod. Formen u. Ausfüh. 9.80, 11.80, 14.30
Orig. Goodyear-Well-Schuhe echt Boxind, Hand weiß gepoppelt 12.50
Sport- u. Wanderstiefel braun u. schwarz, geschl. Lasche 14.80

Mod. Spangenschuhe grau Veloursleder Besatz



10.90

Billig aber gut

Durch unsern enorm großen Umsatz sind wir in der Lage, unserer werten Kundschaft stets gute Ware für wenig Geld zu beschaffen. Wir bringen wie immer wieder eine Anzahl günstiger Angebote und enorme Auswahl, denn unser Lager beträgt über 50000 Paar

Braune Hafarschuhe echt Chevreau sowie schw. Spangenschuhe, Ledersohle Gr. 23-26 2.95, Gr. 27 3.95
Kinderstiefel braun oder schwarz, echt Rindbox gute Kernledersohlen, Größe 31-35 7.90, Größe 27-30 6.90
Braune Rindleder-Sandalen mit Doppelsohl, Zehngad. 31-35 4.95, Gr. 35-41 5.95, Gr. 23-30 3.95
ca. 2000 Paar Leinen-Damen-Schuhe

Lack-Damen-Spangen- u. Schnürschuhe gutes Fabrikat, Größe 35 bis 47 9.80
Lack-Damen-Spangenschuhe echt L. XV. oder halbhohler Vollabsatz, Gr. 36-41, hochmod. dem. derselbe auch in Wildleder, Velours u. Nubuk, echt Louis-XV.-Absatz 11.90
Hochelegante Lack-Spangenschuhe mit einer Spange oder Fächerspange etc. etc. einfarbig sowie mit feinstärkter Kombination 13.90
darunter 100 Paar hochelegante Pumps, mit französischem Absatz, sehr elegant, alles durchweg gute Ledersohlen . . . jezt 2.95

Schuh-Lokal

Münzstr. 25 // Kottbuser-Damm 13 // Frankfurter-Allee 54

Echt Chevreau, echt Louis XII. Absatz



9.80

Dam.-Spangenschuhe R'Chevreau, teils Hand weiß gepopp. m. l u. 2 Spang. 6.90
sow. 2 Knopfspang., teils L.-XV.-Abs. 7.90

Damen-Schnürhalbschuhe moderne Formen . . . 5.90

Braun u. schwarz Spangen-Schnürschuhe, echt Boxind, Chromleder u. andere gute Ledersorten, l u. 2 Spangen, Schnür und Pumps . . . 7.90, 9.80



Erstklassige Luxusartikel aus allererster Fabrik in großer Auswahl bei uns billig

Nur solange Vorrat, diese billigen Angebote.

Der große Räumungs-Ausverkauf wegen Umbau

in den anerkannt guten Qualitäten zu den erstaunlich billigen Preisen.

Damen-Kleidung

- Flausch Mantel farbig . . . 18.75, 8.50, 4.95
- Mouliné-Mantel in modernen Farben 24.50
- Jackenkleider Cheviot u. Gabardine . 35.00, 19.75
- Schotten-Kleider Cheviot, moderne Karos 4.95
- Kleider reine Wolle, Gabardine u. Ripé . . 24.50, 16.75
- Kasaks aus Seidentrikot, in modernen Farben 7.90, 2.90
- Kasaks aus Seiden-marocaine u. Mousseline 12.50, 10.75
- Kostüm-Röcke in einfacher und eleganter Ausführung . . . 9.75, 2.95
- Sportwesten in den neuesten Farben und moderner Strickart . . . 9.75, 4.95
- Morgenröcke Mousseline u. Winter-Flansch 9.75, 3.95
- Kinder-Kleider u. Mäntel in großer Auswahl, neueste Formen, alle Größen 12.75, 6.95

Im Spezialhaus Gardinen u. Teppiche

- Etamine kariert, 150 cm breit 90 Pfg.
- Halbstores Etamine mit Einsatz 2.90, 1.90
- Halbstores gewebt, Tüll 3.90, 2.90

Kleider-Stoffe

- Haus-Kleiderstoffe halbhohere Ware . . . 1.45, 0.95
- Serge u. Popeline aparte Strickart . . . 1.45, 0.95
- Schottien u. Stroifen 100 breit 1.45, 0.95
- Kostümstoffe 140 cm breit 8.40, 2.80
- Pose lino, reine Wolle neue Farben, doppeltbreit 2.75
- Jacquard neuestes Gewebe für Herbstkleid . . . 3.95

Taschentücher

- Damentücher m. Hoblaum u. bestickter Ecke Stück 0.85 0.25
- Damentücher mit bestickter Ecke Platte 6 St. 0.95
- Herrentücher gute Linsen-Qualität m. bunter Kante . . . Stück 0.45 0.25
- Herrentücher in Batist m. Hoblaum u. m. bunter Kante . . . Stück 0.85 0.48

Selden-Stoffe

- Seiden-Damast für Kostümliefer 80 cm br. 2.95
- Japan, reine Seide 90 cm breit, alle Farben 3.95
- Crepe de chine 100 cm breit 5.90
- Crepe marocaine 100 cm breit 3.95
- Docheise doppeltbreit 3.80
- Haisammal in den neuesten Farben 2.80

Herren-Artikel

- Oberhemden Zephir gefüllte Brust, 2 Kragen, einzelne Größen 5.45
- Oberhemden weiß, für Knechtchen 6.90
- Selbstbinder moderne Muster 1.25
- Damenschirm moderne Form 8- und 12teilig 5.75

Wäschestoffe und Hauswäsche

- Hemdentuch kräftig und mittelstark, ca. 80 cm breit Mtr. 78 Pf., 68 Pf. 58 Pf.
- Hemdentuch für gute Herrenwäsche, besonders haltbare Qual. 60/82 cm br. Mtr. 1.30, 1.10 90 Pf.
- Renforcé wahre Qual., sehr strapazierfähig, ca. 80/82 cm, Mtr. 1.10, 95 85 Pf.
- Wäschebatist Leinenbatist limit. für gute Leinwände ca. 80/82 cm, breit. Mtr. 1.40 1.25
- Lousianatuch feste Qual. m. Kissenbreite Deckbettbreite Leinenstoff Mtr. 1.40, 1.10, 88 Pf., Mtr. 1.20, 1.05, 1.05 7.45
- Beigarnituren Deckbett mit 3 Kissen, pa. Lino, la Verarbeitung 16.- 13.80
- Beigarnituren gute Qual., ca. 48/100 cm ges. u. geb. Stück 1.15, 95 65 Pf.
- Küchenhandtücher Reinleinen, Gerstenkorn, ges. u. geb. Stück 1.55, 1.35 1.35
- Küchenhandtücher Dreil. u. Gerstenkorn, ges. u. geb. Stück 1.25, 1.10 95 Pf.
- Stubentücher rot u. blau kariert Stück 32 Pf.
- Wischtücher

Damen-Wäsche

- Taghemd aus gutem Wäsche- toch mit Ans. u. Trät. 1.45 0.95
- Taghemd in Reinf. 2.75
- Nachthemd in Reinf. 3.75
- Hemd hose aus gutem Renforcé m. Hoblaum 4.75 3.75
- Prinzbrock aus gutem Wäsche- toch, Hoblaum u. Stickerel-Volant . . . 2.45
- Garnitur in H.- tuch weils Form mit Stickerel- Ansatz 3.95
- Untertaile aus la Batist versch. Ausführung. 1.95 1.45
- Beinkleid aus kräft. H.- tuch offen und geschlossen 2.95 2.45

- Künstler-Garnituren 2 Flügel, 1 Behang, Etamine und Tüll 3.90, 4.90
- Madras-Garnituren bunt, badgrundig . . . 7.90, 5.50
- Scheibengardinen Paar 1.50, 0.95

Silkina-Damenhüte

aufgeschlagene Form, gesteppt, mit Band- und Nadel-Garnitur 5.95

Filzhüte farbig, moderne Formen, gute Qualität Serie I 3.95

Filzhüte farbig, moderne Formen, sehr gute Qualität, Serie II 4.95

WILHELM JOSEPH

Berlin Großgörschenstr. 1 // Kaufhaus // Schöneberg Hauptstraße 163

Seit 35 Jahren.